Schwerter Zeitung

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung / Iserbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 58 — Donnerstag, 9. März 1922 — 55. Jahrgang

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod erleidenden Unfall oder bleibenden Schaden, der ihnen bei Benutzung des Blattes zugefügt wird, eine Entschädigung von 500 Mark Unfall.

Druck u. Verlag: Carl Brune, Schwerte (Ruhr). Fernsprech-Anschluß Nummer 6. Telegramm-Adresse: Brune, Schwerte (Ruhr). Postscheck-Konto: Dortmund 28.2, Hannover 11.71.

Zum Geleit.

Unsere Gefahr in dem Räderwerk der modernen Gesellschaft ist das Müdewerden. Daraus fließt Verdrossenheit, daraus Gereiztheit und Lieblosigkeit. Der höhere Mensch stirbt ab. Denn dessen Nahrung ist gute, starke Liebe. Gebt uns ruhige Wärme! Gebt uns reine Herzen! Gebt uns göttliche Gedanken.

Lienhardt (Thüringer Tagebuch).

Für eilige Leser.

Neuigkeiten aus Nah und Fern.

Am heutigen Donnerstag finden große Beratungen über das Steuerkompromiß statt; so wird der Reichskanzler mit den Abgg. Stresemann und Becker von der Deutschen Volkspartei beraten. Minister Dr. Hermes mit den Gewerkschaftsvertretern.

*

Der Reichspräsident Ebert, eine Reihe Reichsminister und über 100 Vertreter der Reichsregierung, Einzelstaaten und Behörden besichtigten am Dienstag die Leipziger Messe.

*

Die Brotpreise in Wien sind wiederum erhöht worden. Der Laib Brot kostet heute 514 Kronen, während er bisher 480 Kronen gekostet hat.

*

In Spanien ist eine Kabinettskrisis durch den Austritt des liberalen Ministers ausgebrochen.

*

Die Hafen- und Kohlenarbeiter im Stettiner Hafen sind infolge eines Schiedsspruches zur Arbeit zurückgekehrt.

*

Aus Paris wie aus Rom wird bestätigt, daß die Konferenz von Genua am 10. April beginnen wird.

*

Lloyd George wird bis zur Konferenz von Genua an der Spitze der Regierung bleiben. Er ist plötzlich an Bronchialkatarrh erkrankt.

*

In Belfast kam es zu neuen Zusammenstößen, wobei eine Privatperson getötet und 15 verwundet wurden.

*

Zwischen Frankreich und England ist ein Abkommen über die Kontrolle des deutschen Flugwesens getroffen worden.

*

Am 20. März will Calonder über die noch strittigen 14 Restpunkte zwischen Deutschen und Polen öffentlich entscheiden.

*

In Paris ist zum ersten Male der Ausschuß der in dem neuen Verband kommunistischer Tendenz vereinigten Gewerkschaften zusammengetreten.

*

Das Tabakmonopol ist vom polnischen Parlament in zweiter Lesung in der eingebrachten Fassung angenommen worden.

Faustballspiel im Landtag.

Sitzung vom 7. März.

Berlin, 8. März.

Der Landtag führte am Dienstag die Aussprache über Hungerstreik, Amnestie und Rückforderung der Datomörder zu Ende.

Es ging verhältnismäßig ruhig zu; nur als Abg. Schultz-Neukölln (Komm.) als Schlußredner die Tribüne betrat, um den Datomord als politisches Delikt, dessen Täter Deutschland auf keinen Fall ausliefern durfte, zu bezeichnen, wurde es lebhaft. Die Mehrheitssozialisten mußten sich, wie schon so oft, von kommunistischer Seite einige Liebenswürdigkeiten sagen lassen.

Schultz leistete sich dabei mit künstlich gespielter **Entrüstung eine Szene, die bezeichnend** ist für den Tiefstand des deutschen Parlamentarismus. Dieser deutsche „Volksvertreter" erwähnt, daß Präsident Leinert die Abgeordneten zu einem Bierabend eingeladen und um Antwort gebeten habe. Er fährt fort: Die Antwort soll dem Präsidenten gegeben werden. Ich werfe die Einladung ihm mit Verachtung ins Gesicht. Und Schultz wirft tatsächlich dem Präsidenten die zerknüllte Einladung zu. Dieser Vorgang wird von der Mehrheit mit Entrüstungskundgebungen und Pfui! Flegel! begleitet. Der Präsident winkte einem Diener und ließ das Papier entfernen.

Damit schließt die Aussprache.

Die kommunistischen Anträge wurden abgelehnt.

Der Gesetzentwurf zur Bereitstellung von Staatsmitteln zur Förderung von Bodenverbesserung wurde in zweiter und dritter Beratung angenommen.

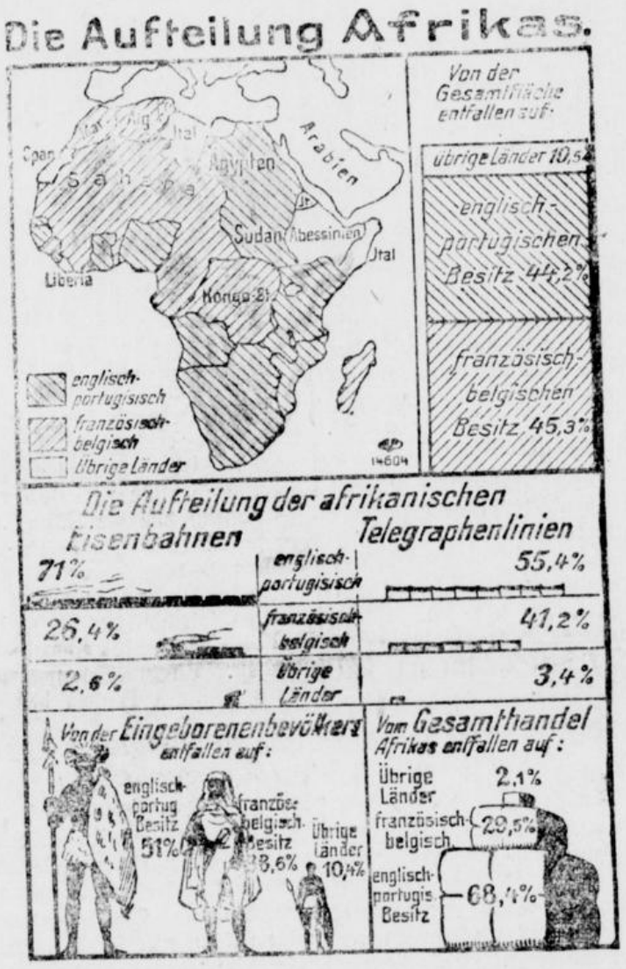
Es folgt die zweite Beratung des Entwurfes über die Einverleibung der Landgemeinde Worringen in die Stadtgemeinde Köln und die Regelung der zukünftigen Grenze zwischen dem Stadtkreise Köln und dem Landkreise Neuß. Das Gesetz wurde nach längerer Besprechung gegen die Stimmen der Deutschen Volkspartei und einer Minderheit des Zentrums angenommen.

Die Novelle zum Feld- und Forstpolizeigesetz, die die Geldstrafen auf das Zehnfache erhöht, wird der abermaligen Ausschußberatung überwiesen, ebenso die Novelle zum Mittelschullehrer-Diensteinkommen-Gesetz.

Am Mittwoch: Kultusetat.

Die Raubpolitik unserer Feinde in Afrika.

Die Aufteilung Afrikas.



Es gibt ja bekanntlich keine Gaunerei und keine Gemeinheit, für die die Entente nicht irgendeinen harmlosen Namen erfunden hat. Mit dem unerhörten Schwindel vom deutschen Hunnentum begann es; in raffiniertester Folge schlossen sich dann Waffenstillstands-, Friedensvertrags-, Reparations-, Völkerbunds-, Abrüstungs- und andere Schwindel an, nicht zu vergessen auch der Mandatsschwindel, da hieß es: Deutschland ist natürlich total unfähig, Kolonien zu verwalten. Wie können die Hunnen denn erzieherisch auf die Eingeborenen einwirken! Den verderblichen Einflüssen dieser Menschen müssen diese armen Wilden entrückt werden; so meinen die Engländer, welche Indien seit Jahrhunderten unterdrücken, die Franzosen, deren Kolonialgeschichte eine einzige Skandalgeschichte ist, die Belgier, welche als Menschenschlächter en gros berüchtigt sind.

Diese Leute haben also Deutschland im Versailler Schandfrieden seiner Kolonien beraubt, weil es durch schlechte Behandlung der Eingeborenen sich unwürdig gezeigt habe, der Vormund über unentwickelte Völker zu sein. Wir werden nicht aufhören, dieses Vorgehen vom nationalen wie vom christlichen Standpunkt aus als das zu bezeichnen, was es ist, als die infamste Lüge der Weltgeschichte.

Offenkundig stehlen wollte man die deutschen Kolonien nicht, die gute Form muß doch gewahrt bleiben, darum erfand man die Mandatsübergabe an die Sieger im Weltkrieg; sie bekamen vom Völkerbund die Verwaltung übertragen. Heute aber ist es offenkundig, daß dies nur eine versteckte Annektion ist, denn die Herren machen mit den deutschen Kolonien durchaus, was sie wollen, und betrachten sie als Kriegsbeute. Amerika geht es jetzt allmählich auf, daß es bei dem Mandatssystem übervorteilt worden ist, und der frühere amerikanische Staatssekretär des Aeußeren, Lansing, weist mit Recht darauf hin, daß Deutschland beanspruchen kann, entweder den Ertrag der Kolonien abzüglich der Verwaltungskosten gutgeschrieben zu bekommen oder daß ihm der Wert der Kolonien angerechnet wird, wenn die jetzigen „Verwalter" Besitzer werden wollen. Amerika würde wahrscheinlich nichts sagen, wenn es auch „Verwalter" einer deutschen Kolonie wäre.

Jetzt merkt die einfachste deutsche Hausfrau an Kaffee, Reis- und Margarinepreisen, was uns die Kolonien wert waren. Und wie sieht es nun heute draußen aus?

Zuerst Deutsch-Ostafrika.

England hat es Tanganjika-Territorium genannt, und behandelt es ganz als sein Eigentum. Man ist eifrig bemüht, die Spuren deutscher Tätigkeit möglichst rasch und gründlich auszutilgen. Es hat sogar schon Denkmäler geschändet und vernichtet nach berühmten Mustern anderer Kulturvölker, auch von Deutschen eingesetzte Häuptlinge und Sultane abgesetzt. An der Spitze der Kolonie steht ein Gouverneur, dessen dunkle Hautfarbe den Halbinder verrät, und der selbst von den im Lande wohnenden Engländern oft verächtlich „der Schwarze" genannt wird. Als Verwaltungsbeamter hat er längst seine Unfähigkeit bewiesen. Doch besitzt er eine in den Augen Englands höchst schätzenswerte Eigenschaft — einen glühenden Haß gegen alles, was deutsch ist. Dieser Haß wendet sich besonders gegen die deutsche Mission. In Bezug auf sie soll er den Ausspruch getan haben: „Wenn es auf mich ankäme, so würde sie mit Stumpf und Stiel ausgerottet". Dieses Ziel wird er ja wohl erreichen, soweit es sich um die äußere Leitung der Mission handelt. Dagegen wird es ihm nicht gelingen, den schwarzen Christen die Liebe zu ihren deutschen Vätern aus den Herzen zu reißen, diese hat sich im Gegenteil unter der englischen Herrschaft nur noch mehr befestigt, wovon wir zahlreiche Zeugnisse besitzen.

Es ist eine förmliche Raubpolitik, die England in Ostafrika betreibt. Dahin gehören auch die schauerlichen Wucherzinsen, die von den Eingeborenen erpreßt werden. 25 Prozent und mehr im Monat soll keine Seltenheit sein! Und was England nicht selbst und direkt zu tun wagt, das läßt es durch seine Helfershelfer, die schwarzen und braunen Sultane besorgen, denen es ganze ausgedehnte Bezirke zur Verwaltung übertragen hat. Diese regieren mit grausamer Härte. Mit Hilfe von Arbeitern, die ihnen Unterhäuptlinge in regelmäßiger Folge zu stellen haben, lassen sie ihre ausgedehnten Ländereien bebauen und sonstige Fronarbeiten ausführen, natürlich ohne Bezahlung dafür zu leisten. Erscheinen die Leute nicht pünktlich oder in ungenügender Anzahl, so muß der betreffende Unterhäuptling schwer büßen. In der Verzweiflung über dieses brutale Unterdrückungssystem wandern viele aus, und ganze Dörfer veröden. Aber mit Hilfe englischer Soldaten werden die Ausreißer wieder mit Gewalt zurückgeholt, und dann wehe ihnen! All diese Ungerechtigkeiten werden im Namen Englands und mit seiner Unterstützung begangen. So sieht der Schutz der Schwachen, in der Nähe besehen, aus. Wie hatte man sich jenseits des Kanals über deutsche Härte und Grausamkeit den Eingeborenen gegenüber beklagt! Und nun bezeugen es diese selbst: „Die Deutschen sind streng, aber sie haben ein gutes Herz!" Ueber die Engländer aber herrscht nur eine Stimme — daß sie es verstehen, das Land auszurauben. Merkwürdigerweise haben auch die Engländer die Prügelstrafe beibehalten, und es wird mehr geprügelt denn je, jetzt sogar die Frauen mit Vorliebe.

Wie die Belgier in den an den

Kongo-Staat

grenzenden Gebieten gewirtschaftet haben, kann man sich nach früheren Erfahrungen vorstellen. Gerade jetzt kommen wieder Nachrichten über neue Greuel zur Kenntnis.

Wie sieht es in den von den Franzosen „verwalteten" Teilen

Togos und Kameruns

aus? Die Pflanzungen sind verwildert und so gut wie Urwald geworden, es herrscht Mangel an Verdienstmöglichkeit für die Eingeborenen, infolgedessen Not und Elend, dazu echt französische Negerwirtschaft. Aber nicht genug damit, die Angst der Franzosen vor den Deutschen, die sich fast jeden Tag in Europa zeigt, aus jeder Rede französischer Minister spricht, sie hat sich auch auf die gestohlenen deutschen Kolonien übertragen, wo die Eingeborenen in alter Treue zu Deutschland halten und

Denkspruch.

Einen großen Gedanken im Sinn
Freudig hegen und tragen,
Mein feuriger Mut
Zu Dir auch, daß Fritz Michelhaus hier ist,
Wirk begeistert und
Sie mit Ehlert wirklich eine solche Szene gehabt?"
Daß es thun noch nach mehr als drei Jahren

daraus nicht den geringsten Hehl machen. Aus der Anfrage eines Abgeordneten im englischen Unterhause geht hervor, daß die Franzosen 440 Eingeborene aus Togo, darunter 15 Frauen, nach Frankreich verbannt haben.

Aus Kamerun liegen nur spärliche Nachrichten vor, auch von dort liegt eine Anerkennung deutscher Kolonialarbeit vor; in dem französischen Bericht finden wir folgenden Ausspruch: „Das von den Deutschen in Kamerun eingerichtete ärztliche Hilfswerk stand zweifellos auf bedeutender Höhe, sowohl hinsichtlich der sanitären Einrichtungen als auch des technischen Personals. Die Deutschen hatten große Opfer gebracht."

Jetzt herrscht in Kamerun die Knute, wie in Togo. Und eben kommt aus Paris wieder die Nachricht: „Auf Ersuchen des Kolonialministers ist der Kommissar der französischen Republik in Togo, Boeffer, nach Paris gekommen. Es handelt sich um Zwischenfälle bei der Liquidierung der sequestierten deutschen Güter in Togo".

So ist uns Afrika verschlossen, geraubt. Dazu aber auch der Kolonialbesitz im Aussterben. Davon ein andermal. Der Blick auf beigedruckte Karte zeigt zunächst deutlich, wie man sich in das Fell des Bären von Afrika teilt.

Die Zunahme der Teuerung.

Die Teuerung hat im Monat Februar stark zugenommen. Die Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten, die vom Statistischen Reichsamt auf Grund der Erhebungen über die Kosten für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung berechnet wird, ist vom Januar zum Februar von 1640 auf 1939, also um 349 Punkte oder 21,3 v. H. gestiegen. Verglichen mit dem Stand vor einem Jahre (Februar 1921) bedeutet dies eine Verteuerung der erwähnten vier Lebensbedürfnisse um 120,8 v. H. Die Kosten der Lebenshaltung haben sich also seitdem weit mehr als verdoppelt.

Zu der Verteuerung im Monat Februar trugen vor allem die Ernährungsausgaben bei, deren Indexziffer von 2219 im Januar um 23 v. H. auf 2727 gestiegen ist. Außer Schellfischen, deren Preise sich teilweise etwas ermäßigen konnten, wurden alle Lebensmittel viel teurer. Besonders stark zogen die Preise für Kartoffeln und Gemüse an, da die lange Kälteperiode und die zu Beginn des Monats ungünstigen Verkehrsverhältnisse die Teuerung für diese Lebensmittel sehr verschärften. Die eingetretene Brotpreiserhöhung kommt in den Indexziffern für Februar erst zur Hälfte zum Ausdruck. Auch die Ausgaben für Heizung, Beleuchtung und die Wohnungsmiete haben sich weiter gesteigert. Die Aufwärtsbewegung der Preise war, wie im Vormonat, innerhalb des Reiches nicht einheitlich.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, den 9. März.

Erinnerungen.

1787 * Der Chirurg Karl Ferdinand v. Gräfe in Warschau († 1840).

1824 * Der Pädagog Friedrich Wilhelm Dörpfeld zu Sellscheid bei Wermelskirchen († 1893).

1840 * Der Admiral Ernst v. Knorr in Saarlouis († 1920).

1855 * Der Botaniker Karl Goebel in Billigheim.

1858 * Der italienische Komponist Ruggiero Leoncavallo in Neapel († 1919).

1869 † Der Komponist Franz Hector Berlioz in Paris (* 1803).

1897 † Der Dichter Emil Rittershaus in Barmen (* 1834).

1917 † Graf Zeppelin in Berlin (* 1838).

** **Der Frühling kommt mit Brausen!** In den gestrigen ersten Nachmittagsstunden setzte ein orkanartiger Sturm ein, der auch fast die ganze Nacht noch anhielt und der in Stadt und Land vielfachen Schaden angerichtet hat. Zahlreiche Dachziegel und Fensterscheiben sind ein Opfer des losen Gesellen geworden; in der Sedanstraße wurde von dem Sturm sogar ein vollständiges Dachfenster mit dem Rahmen vom Dach eines Hauses herabgeschleudert, an der Bahnhofstraße ein Zaun oberhalb der „Neuen Apotheke" glatt umgeworfen, an der Hagenerstraße größere Aeste an den dort stehenden Bäumen abgerissen usw. Einem Passanten der Hörderstraße stürzte ein herabgeschleuderter Dachziegel auf den Kopf, doch erlitt er glücklicherweise nur eine leichte Hautabschürfung. — Der Sturm hat übrigens in den verschiedensten Teilen unseres Vaterlandes gewütet und überall großen Schaden angerichtet; wir verweisen auf die „Letzten Nachrichten". — Hoffentlich wird nach dieser Ouverture der holde Lenz jetzt recht bald seinen Einzug bei uns halten.

** **Volkshochschule.** Der Lehrgang Studienrat Frieber: „Deutsch", findet heute ausnahmsweise im Gymnasium statt.

** **Das Westfäl. Trio** aus Hagen, bestehend aus den Herren Gustav Velten (Klavier), Gust. Mönch (Geige) und Ludwig Rejsch (Cello) gibt morgen, Freitag abend, im Hotel Jungesblut ein Konzert vor Stuhlreihen, welches die Unterstützung aller musikalischen Kreise unserer Stadt verdient, umsomehr, als die Mitglieder des Trios durch ihre bisherige Tätigkeit hier bestens bekannt geworden sind. Das Programm ist zwar nicht in reinem Kammermusikstil gehalten, aber künstlerisch sehr gehaltvoll, mit bestem musikalischen Verständnis zusammengestellt und bringt im ersten Teil außer der Ouverture zur Oper „Die Stumme von Portici" von Auber die viersätzige Suite „L'Arlesienne" von Bizet, ein Werk, welches seit Jahren in unseren Konzertsälen nicht aufgeführt wurde, ferner das Mendelssohnsche Violinkonzert in E-moll und ein Cello-Solo „Cantabile" von Loci. Der französische Altmeister Saint-Sains steht mit seiner Schöpfung „Samson und Dalila" auf dem Programm; es folgt Liszt mit seiner monumentalen Es-dur-Polonaise, während die feurigen ungarischen Tänze Nr. 5 u. 6 von Bahms die Darbietungen beschließen. Als wertvolle Bereicherung des Programms dürfte die solistische Mitwirkung der Konzertsänger Schäfer-Schwerte (Bariton) und Klein-Hagen (Tenor) angesprochen werden. Herrn Schäfers Können ist beim hiesigen Publikum gut bekannt und auch Herr Klein steht noch vom Haselhoff-Jubiläums-Konzert am „Freischütz" her in bester Erinnerung. Er wird zwei Arien aus der Oper „Rigoletto" von Verdi zum Vortrag bringen, ferner „Am Rhein, beim Wein" von Rieß und „Mattinata" von Leoncavallo, während Herr Schäfer den Prolog aus dem „Bajazzo", Hermanns „Drei Wanderer" und zwei Balladen von Altmeister Löwe beisteuert. Alles in allem verspricht das Konzert einen genußreichen Abend und kann ein Besuch desselben nur empfohlen werden.

** **Betriebsstörung der Kreisbahnen.** Infolge Störung in der Gaszentrale des „Phönix" in Hörde setzte gestern abend gegen 6 Uhr die Stromlieferung aus und es trat eine längere Betriebsstörung der Kreisbahnen ein, bis auf der Schwerter Linie. Diese wird vom Werk Schwerte aus gespeist. Eine weitere Störung trat auf der Hombrucher, Eichlinghofer und Brünninghauser Linie ein, wo die sämtlichen Arbeiter-Frühwagen nicht verkehren konnten, da am Rhein. Bahnhof ein Lastauto der Stiftsbrauerei in einen frisch aufgeworfenen Graben des Dortmunder Wasserwerks festgefahren war und das Gleis sperrte. Die Touren-Wagen für diese Linie konnten erst 7¼ Uhr die Stelle passieren.

** **Sinkende Eierpreise.** Auf dem gestrigen Wochenmarkt war das Angebot in Eiern derart, groß, daß die Preise, die zu Beginn des Marktes vielfach noch 3,80 bis 4 Mark pro Stück betrugen, gegen Ende des Marktes auf 3 Mark zurückgegangen waren. Doch ein Lichtblick in der gegenwärtigen allgemeinen Preistreiberei! Hoffentlich werden die Eierpreise angesichts der jetzigen fleißigen Tätigkeit unserer braven Hühner noch weiter sinken.

** **Holzen**, 8. März. **Unfall.** Einen traurigen Unfall erlitt gestern der Bergmann Korayki vom Sommerberg. Derselbe war in seinem Garten mit dem Beschneiden der Obstbäume beschäftigt, als er plötzlich von der Leiter abstürzte und außer einem Bruch des Oberschenkels schwere innere Verletzungen erlitt, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte.

In den Gärten

im März

Ratgeber zur Gartenbestellung

Im Obstgarten

ist das Schneiden und Auslichten der Bäume und Beerensträucher, wenn noch nicht geschehen, schleunigst auszuführen. Für Neuanpflanzungen ist jetzt die beste Zeit.

Im Gemüsegarten

hole man das Umgraben des Landes — einbegriffen gleichmäßiges Untergraben von natürlichem Dünger — soweit auch dieses noch nicht geschehen ist, schnellstens nach. Thomasmehl und Kainit können nach erfolgtem Umgraben noch gestreut werden. Es sind langsam sich zersetzende und nachhaltig wirkende Dungstoffe Kali, Ammoniak und flüssige Jauche sind kurz vor der Bestellung des Landes anzuwenden, da sie schnell wirken.

Wer Mistbeete hat, säe darin aus und schütze vor Frost: frühe Sorten von Blumenkohl, Weiß- und Rotkohl, Wirsing, Kohlrabie, Salat und Radies; sodann Porree, Sellerie, Tomaten und Neuseeländer Spinat.

Bei günstigem Wetter sind an geschützter sonniger Stelle auf genügend abgetrocknetem Boden, durch vielleicht nochmaliges, jedoch flaches Graben und Harken, Beete zur breitwürfigen Aussaat von Melde herzurichten. Wenn ausgesät, wird der Samen mit der Harke leicht eingeharkt und wenn möglich noch mit verrottetem Dünger dünn bedeckt. Uebergießen von Jauche ist vorteilhaft.

Frühe Erbsen, Dicke Bohnen, Möhren und Petersilie sind ebenfalls schon jetzt auszusäen. Erbsen lege man in 4—5 cm tiefe Furchen auf 2 cm Abstand. Die Entfernung der Furchen ist auf ungefähr 40 cm, zu zweien auf einem Beet, zu bemessen. Dicke Bohnen sind in etwas tieferen Furchen etwa 5 cm auseinander in drei Reihen auf 120 cm breiten Beeten zu legen.

Möhren dürfen nur auf vorjährig gedüngtem Lande ausgesät werden, da in Boden mit frischer Düngung die Ernte und Haltbarkeit der Möhren durch die sich zersetzenden Dungstoffe zu sehr beeinträchtigt wird. Die Aussaat erfolgt in fünf 2 cm tiefen Rillen — auf einem 120 cm breiten Beet — welche sodann mit lockerer Erde bedeckt und einem Brett angedrückt werden.

Für Petersiliensamen findet sich an einer Beetkante, gleichzeitig als Einfassung dienend, genügend Raum.

Als Regel gilt mit Ausnahme für Dicke Bohnen und Erbsen, den Samen nicht tiefer unter die Erde zu bringen, wie das Samenkorn hoch ist. Reihensaat ist der späteren bequemen Bearbeitung und Reinigung halber zu wählen. Erbsen werden zum besseren Schutz gegen Vogelfraß tiefer gelegt.

Die Vernichtung des Unkrautes.

Jeder Gartenbesitzer hat einen fortwährenden Kampf mit dem Unkraut zu bestehen und sucht sich gegen diesen Feind durch Jäten, Ausziehen, Ausstechen und Hacken zu wehren. Das Jäten beschränkt sich fast nur auf den Garten, während das Ausstechen z. B. gegen Disteln auf Wiesen vorgenommen wird. Unkräuter, welche sich in der aufgehenden Saat einstellen, wie z. B. der gefürchtete Hederich, der oft ein ganzes Saatfeld gelb erscheinen läßt, werden mit einer eigens hierzu gebauten Maschine bekämpft, die am Grunde des Bodens eine Art Kamm — ähnlich wie die Zähne einer Mähmaschine — durch die Saat zieht. Die schlanken, glatten Getreidepflänzchen gleiten unbeschädigt durch die Zinken, während die knotigen, verästelten Stengel des Hederichs in diesen hängen bleiben und so ab- oder ausgerissen werden. In Hackfrüchten wird das Unkraut durch fleißiges Hacken bekämpft.

Aus den Provinzen.

Dortmund, 8. März. **Oberbürgermeisterwahl.** Da Ende dieses Jahres die Wahlperiode des Oberbürgermeisters Eichhoff abläuft, wird sich im Mai dieses Jahres die Frage entscheiden müssen, ob eine Wiederwahl erfolgt. Da die Fraktionen zu dieser Gelegenheit offiziell noch keine Stellung genommen haben, ist heute noch nicht zu übersehen, welche Entscheidung fallen wird. Jedenfalls ist das Zahlenverhältnis der Anhänger und der Gegner Eichhoffs in den Fraktionen derart, daß eine

Schuh putz Pilo glänzt im Nu

Martin Salander.

Roman von Gottfried Keller.

38) (Nachdruck verboten).

„Da ist etwas dran! Schon das Wort altliberal oder altfreisinnig gleicht einer Nachtmütze!"

„Und doch, auf der anderen Seite fängt der Begriff Demokrat an zu brenzeln! Und ein Notar hat es hauptsächlich mit dem Kapital zu tun!"

„Jawohl, aber du vergissest, daß auch die verschuldeten Bauern, die Debitoren und Konkursiten, arme Leute aller Art, mit dem Notar zu tun haben, das muß man dir ja sagen! Und diese haben bei den Notarwahlen die Mehrheit, wie anderwärts!"

„Auch wieder wahr! Hör' jetzt, da Vorteil und Nachteil sich so gleichmäßig gegenüberstehen, so schlag ich vor, die Parteien unter uns auszuwürfeln!"

„Kellnerin, den Würfelbecher!"

Als das Geräte da war, ergriff es Julian und schüttelte es.

„Wie soll es nun gelten? Ich denke, wir schließen alle Nebenparteien aus und spielen nur um die zwei Hauptlager!"

„Also Demokrat oder Altliberaler! Da reicht ein Wurf hin; wer die meisten Augen wirft, wird das, was vorher bestimmt wurde, der andere nimmt den anderen Namen an."

„So sagen wir, der Gewinnende wird Demokrat, der Verlierende Altliberaler. Soll es gelten?"

„Fest soll es gelten!"

„Trink vorher den Rest, a tempo, prosit!"

„Drauflos, prosit!"

Julian schüttelte nochmals die drei Würfel und stürzte den Becher auf den Tisch. Es lagen achtzehn Augen, alle drei Sechser.

„Es ist schon fertig!" rief Isidor.

„Nein, du wirfst auch, du kannst ja ebensoviel werfen und dann stechen wir!" sagte der Bruder Julian.

Der andere warf aber nur 13 Augen.

„Prosit Anstich, Herr Demokrat!" rief er, und der andere, Julian, rief: „Prosit Anstich, Herr Altliberaler, vulgo Zopfius!"

10.

Die Brüder, so einig sie waren, trennten sich nun insofern vor der Welt, als jeder derjenigen Volks- oder Bürgerkreisen nachging, die seinem Parteinamen entsprachen. Da sie noch wenig politischen Verstand und Gedankenvorrat besaßen, so fiel es ihnen nicht schwer, sich mehr durch ihre Anwesenheit, als durch Reden bemerklich zu machen und dagegen mit einer, den Sprachführern gewidmeten schmeichelhaften Aufmerksamkeit deren Wohlgefallen zu erwerben. Nach und nach erwiesen sie sich nützlich durch vorkommende mindere Schreibarbeiten, die sie bereitwillig besorgten, und durch vertrauliche Mitteilungen aus dem Lager der Gegenpartei, von Absichten und Beschlüssen, drolligen oder nachteiligen Vorfällen, persönlichen Reibungen und dergleichen, was sie einander jeweilig ungesäumt zuraunten. Das gab ihnen unter ihren Leuten dann den Ruf rühriger und gut unterrichteter Politiker, wenn sie vorsichtig und ganz wie beiläufig die Neuigkeit an den Mann brachten. Es ist übrigens anzunehmen, daß der letztere Zug nicht sowohl aus bösartiger Falschheit, als aus dem leichtsinnigen Spiel hervorging, das sie mit dem Parteiwesen trieben. Noch andere, unschuldigere Ränke übten sie fleißig. Wenn sie in einer öffentliche Zusammenkunft, einen Verein oder auch nur sonst ins Wirthaus gingen, sorgten sie dafür daß ihnen ab und zu dringliche Geschäftsbriefe und Telegramme aus ihren Kanzleien nachgesandt, oder daß sie persönlich hinausgerufen wurden. Das belächelten zwar erfahrene Unterstreber, aber mit Achtung und Wohlwollen. Sie hielten es für etwas durchaus Tüchtiges, quasi Staatsmännisches, und verrieten das ihnen bekannte Geheimnis keineswegs an die Menge.

Die Brüder gediehen auf das beste und gewannen jeder an seinem Orte täglich an Ansehen und Beliebtheit im Volke. Die sicheren Hoffnungen auf die Aemter ihrer beiden Vorgesetzten erfüllten sich allerdings nicht. Der eine, der hatte abgehen wollen, ward plötzlich eifersüchtig und besann sich anders; derjenige, der nach Ablauf seiner Amtsdauer gestürzt werden sollte, machte verzweifelte Anstrengungen und empfahl sich persönlich in den Häusern der Stimmberechtigten, so daß er mit knapper Mehrheit wieder bestätigt wurde. Sein Substitut Julian, der sich unbefangen beworben, erhielt aber so viel Stimmen, daß er durch die Ziffer schon eine Anwartschaft unter den hervorragenden Kandidaten bekam.

Die zwei jungen Männer säumten unter solchen Umständen nicht länger, sich außerhalb ihrer Notariatskreise umzutun und erworbene Freundschaften zu benutzen, und so währte es nicht zu lange, bis jeder in einer fruchtbaren, wohlhabenden Gegend des Landes zum Notar erwählt worden, Isidor, der Altliberale, im Norden, und Julian, der Demokrat, im Osten von Münsterburg.

Im Zeisig herrschte Freude. Frau Amalie Weidelich rief: „Zwei Landschreiber zu Söhnen!" und der Vater Jakob sagte: „Ja, du hast's erreicht, was die Ehre betrifft! Aber mit dem Einkommen der Notare soll es nicht mehr glänzend stehen! Wir werden noch weiter opfern müssen!"

„Ei, da sorg du nicht!" eiferte die Mutter, „diese Sorte bleibt nicht lang auf dem Fleck stehen!"

„Jedenfalls", fuhr Jakob Weidelich unbeirrt fort, „braucht jeder alsbald ein Haus, einen anständigen Wohnsitz; denn mit einer Landschreiberei kann man nicht bei Bauersleuten zur Miete wohnen! Das wird auch Geld kosten!"

Die Söhne beruhigten den Vater. Zu einem artigen Haus oder gar einem mäßigen Landgute zu kommen, ergebe sich die vorteilhafteste Gelegenheit aus dem amtlichen Geschäftsleben selbst, bei Anlaß von Konkursversteigerungen, Erbverkäufen und anderen Fällen von Landänderungen, wo ein gewandter Notar, wenn er nur die Augen auftue und etwas wage, ja zunächst bei der Aurichte stehe.

Vater Weidelich verstand sich nicht recht auf solche Geschäftsläufe; von den alten Landschreibern seines Gedenkens hatte man dergleichen Praxis nicht vernommen; doch war er selber kein Gewinnverächter und fand es schließlich um so besser, wenn hier das biblische Wort gelte: „Dem Ochsen, der da drischt, sollst du nicht das Maul verbinden."

Die gute Mutter vermochte kein Wort mehr zu sagen, so gerührt, ja so betroffen war sie, die Söhne in eigenen Herrenhäusern sitzen zu sehen, weit auseinander im Lande wohnend.

(Fortsetzung folgt).

derart, daß eine Wiederwahl nicht ohne Schwierigkeiten zustande kommen würde.

Dortmund, 8. März. Die gestohlene Küche. Am 17. Februar wurde auf dem Lagerplatz der hiesigen Möbelfirma Rudolf Hunkrup, 1. Kampstraße 129, von bisher unbekannten Leuten widerrechtlich eine naturlackierte Kücheneinrichtung mit ovaler schwarzer Verstäbung aufgeladen und abgefahren. Für die Ergreifung der Täter hat die bestohlene Firma eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Dortmund, 8. März. Vom Auto überfahren. Beim Verlassen eines Ladens wurde auf dem Körnerhellweg, unweit der Altestraße, die Schülerin Margarethe Becker, wohnhaft in Körne, von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Sie erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen sie am selben Abend gestorben ist. Man hatte sich einander ausweichen wollen, als das Unglück geschah.

Schwelm, 8. März. Die Ennepetalsperre läuft über. Der Inhalt der Ennepetalsperre hat das Gesamtfassungsvermögen von 12 600 000 Kubikmeter erreicht. Seit gestern nacht läuft die Sperre über. Zuletzt war sie im Jahre 1920 gefüllt und lief damals vom 12. bis 22. Januar über.

Münster, 8. März. In Notwehr. In der Nachbargemeinde Nordwalde versuchte eine Anzahl Leute in das Arrestlokal einzudringen, um eine eingesperrte Person zu befreien. Bei dieser Gelegenheit wurde der Polizeiwachtmeister Malaschinski zu Boden geworfen und geschlagen. In seiner Notwehr zog der Beamte einen Revolver und traf den Landwirt Althoff so unglücklich, daß der Tod bald darauf eintrat.

Münster, 8. März. Gegenseitig erschossen. Im September v. J. wurden die Schlosser Klingen und Kömpel aus Düsseldorf und ein gewisser Stosch nach Verübung mehrerer Einbruchsdiebstähle, die sie in der Gegend von Beelen und Bessen ausgeführt hatten, von dem Landjäger Albrecht aus Herzebrock gestellt. Es entwickelte sich ein Feuergefecht zwischen Stosch und dem Landjäger, wobei beide zu Tode kamen. Klingen und Kömpel nahmen dem Landjäger sein Rad und seinen Revolver. Wegen mehrerer Einbruchsdiebstähle hatten sich die beiden letztgenannten vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Da es sich um alte Sünder handelt, wurden ihnen mildernde Umstände versagt. Kömpel erhielt 4 Jahre und Klingen fünf Jahre Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren.

Wattenscheid, 8. März. Familiendrama. Zwischen den getrennt von einander lebenden Eheleuten Alois Hahn, hier, kam es zu erregten Auseinandersetzungen, die damit endeten, daß der Mann ein dolchartiges Messer ergriff und seiner Frau damit fünf tiefe Messerstriche in Brust und Rücken versetzte. Die Frau brach blutüberströmt zusammen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Ihr Zustand ist lebensgefährlich. Der Täter wurde verhaftet.

Kreuznach, 8. März. Von seinem Knecht ermordet. In der Nacht zum 1. März war der Landwirt Johann Becker in Schloß Böckelheim, der seit einigen Tagen vermißt wurde, ermordet und seiner Wertgegenstände beraubt aufgefunden worden. Jetzt ist, wie der „Oeffentliche Anzeiger" berichtet, der Täter in der Person des früher bei Becker bediensteten Knechtes Peter Landfried aus Lettweiler in der Pfalz, der gegen Becker eine Klage wegen Lohnforderung hatte und zurzeit des Verschwindens in Talböckelheim wohnte, sich aber seit zwei Tagen in Kreuznach beschäftigungslos umhertrieb, festgenommen worden, nachdem er sich durch den Besitz größerer Geldmittel verdächtig gemacht hatte. Nach anfänglichem Leugnen legte Landfried ein volles Geständnis ab. Er gab an, er habe befürchtet, den Prozeß gegen Becker, der am Freitag verhandelt werden sollte, zu verlieren und daher den Beschluß gefaßt, den Mann zu ermorden und zu berauben. Er sei nachts in das Schlafzimmer eingedrungen und habe ihn durch sechs Hiebe auf den Kopf mit einem Holzscheit erschlagen, dann aus dem Schreibpult 2200 Mark geraubt, die Kleider des Ermordeten angezogen, die Leiche weggeschleppt, in die Nahe geworfen, und sich darauf ruhig schlafen gelegt.

Weltrundschau.

Vor einer großen Metallarbeiter-Aussperrung in England.

London, 7. März. Der Vorsitzende des Verbandes der Maschinenindustriearbeiter forderte Lloyd George dringend auf, die am nächsten Sonnabend drohende Aussperrung in der Gesamtindustrie zu verhindern. Er erklärte, die Arbeitseinstellung von einer Million von Gewerkschaftlern werde noch andere Erwerbszweige in Mitleidenschaft ziehen und bedeuten, daß insgesamt 7 bis 8 Millionen Menschen darunter zu leiden hätten.

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Sturmschäden.

12 Arbeiter verschüttet.

Erkrath, 8. März. Durch den heftigen Sturm wurde heute mittag auf dem Gelände der Schamottefabrik eine große Mauer umgeweht. Sie fiel auf einen Arbeiteraufenthaltsraum, in dem gerade 12 Personen zu Tisch saßen. Sämtliche Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. 8 Personen konnten nur als Leichen geborgen werden. Zwei Personen wurden schwer und zwei leicht verletzt.

Hauseinsturz in Paderborn.

Paderborn, 8. März. Ein orkanartiger Sturm setzte heute nachmittag gegen 6 Uhr ein. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt. Ein Unglück, das große Aufregung hervorrief, hatte der Sturm in der Borchenerstraße im Gefolge. Dort stürzte ein zweistöckiges Haus, von drei Familien bewohnt, unter der Gewalt des Sturmes zusammen. Menschenleben waren dabei nicht zu beklagen.

Eine Ortschaft brennt.

Paderborn, 8. März. Heute abend kurz nach 6 Uhr brach in Schlangen in Lippe auf dem Grundstück des Besitzers Torfall ein Großfeuer aus. Infolge des heftigen Sturmes griff das Feuer alsbald auf die umliegenden Häuser über. Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch ist der Schaden an Mobiliar und umgekommenem Vieh erheblich. — Schlangen wurde im Jahre 1904 ebenfalls von einem Großfeuer heimgesucht, das einen großen Teil der Ortschaft vernichtete.

Verkehrsstörung in Köln.

Köln, 8. März. Infolge des Sturmes ist ein großer Teil der Fernsprech- und Fernschreibleitungen gestört.

Sturm auf See.

Hamburg, 9. März. Wie aus Helgoland gemeldet wird, ist bei Helgoland in der Nacht der mit Getreide nach der Ostsee bestimmte Dampfer „Weser Munham" gestrandet. Seine Abschleppung ist in Angriff genommen.

Handel und Börse

Volkswirtschaft

Berliner Börsenkurse vom 7. März 1922

mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte

5 % Deutsche Reichsanleihe	77½
Barmer Bank-Verein	300
Deutsche Bank	555
Diskonto	484½
Dresdner Bank	372
Hamb.-Amer.-Pak.	535
Allgem. Elektr.-Ges.	865
Baroper Walzwerk	1005
Bochumer Guß	1150
Bösperde Walzwerk	1100
Daimler Motoren	558
Deutsch-Luxemburg	1106
Deutsche Kaliwerke	1700
Dynamit	875
Elberf. Farbw.	703
Essener Steinkohlen	1335
Gelsenkirch. Bergw.	1100
Gasmot. Deutz	850
Harpener Bergw.	1730
Hoesch	1360
Humboldt Masch.	731
Mannesmann	1608
Oberschles. Eisenb.-Bed.	1150
Orenstein & Koppel	1148
Phönix Bergbau	1200
Reisholz Pap.	675
Rhein. Stahlwerke	1350
Rombacher	800
Schuckert	760
Siegen-Solingen	700
Ver. Di. Nickelwerke	1600
Westf. Draht-Ind.	641
Westf. Eisen, Langendreer	708

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse

(Devisenkurse)

Man zahlte deutsche Mark: für	am 7. 3.	am 8. 3.
100 belgische Franken	2232,75	2162,80
100 dänische Kronen	5489,50	5509,45
1 englisches Pfund	1143,85	1136,35
100 französische Franken	2352,60	2290,20
100 holländische Gulden	9890,10	9865,10
100 italienische Lire	1348,65	1278,70
100 polnische Mark	—	5,72
100 schwedische Kronen	6853,10	6818,15
100 schweizerische Franken	5062,40	5004,55
100 tschechische Kronen	423,55	422,55
Ein Dollar	260,72	259,74

Stadttheater Hagen.

Donnerstag, 9. März, abend 7½—9½ Uhr: „Frau Wibbel" (Schwarzwaldmädel 2. Teil), Operette in 3 Aufzügen von Joseph Snaga.

Freitag, 10. März, abends 7½—10½ Uhr: „Die deutschen Kleinstädter", ein Lustspiel in 4 Aufzügen von August v. Kotzebue.

Sonntag, 12. März, nachm. 3—5½ Uhr: „Schneider Wibbel", Komödie in 5 Bildern von Hans Müller-Schlösser. — Abends 7½—10½ Uhr: „Die Strohwitwe", Operette in 3 Aufzügen von Leo Blech.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Richter; für Lokales und Provinzielles: Friedrich Kraas beide in Schwerte.

Vobach-Schnitte sind zu haben im Verlage dieser Zeitung

Aus dem Reiche der Mode

Vobach-Schnitte sind zu haben im Verlage dieser Zeitung

An kühlen Frühjahrstagen

Wenn die Tage länger werden, wenn die Sonne selbst das härteste Eis zu schmelzen vermag, dann regt sich in jedem Menschen der Wunsch, hinauszueilen, die Zimmerluft mit der kräftigen Frühjahrsluft zu vertauschen. Besonders die Stadtmenschen sehen mit einem wahren Heißhunger nach Luft dem Frühjahr entgegen. — Wandern will natürlich in erster Linie unsere Jugend, und das mit Recht. Wandern in frischer Luft, unbeengt in der Kleidung, mit Altersgenossen kräftigt den Körper, befreit die Seele von so manchem Kleinkram und macht hilfsbereit und anpassungsfähig. — Unbeengt von der Kleidung, d. h. vor allem in der richtigen, zweckmäßigen Kleidung. Und um dies zu sein, müssen Material und Form so gewählt werden, daß sie jedem Wetter standhalten, auch einmal einen tüchtigen Puff, d. h. vor allem das Gedrücktwerden vertragen, ohne allzuviel an Ansehen zu verlieren. Zum mindesten müssen sie reparaturfähig sein. Das idealste Material ist natürlich der echte Loden und ähnliche Wollstoffe, die leicht sind und doch wärmen, die nicht „drücken", das Naßwerden vertragen und sich immer wieder auf neu aufbügeln lassen. Diese Stoffe kommen für Mädchen und Knaben, für alt und jung in Frage. Sie werden verarbeitet für die Anzüge der Jungens, für Mäntel und Jackenkleider. Letztere werden dann je nach der Jahreszeit durch die einfache Hemdbluse aus Flanell oder Waschstoff ergänzt. Die weibliche Jugend liebt ja zu ihren Wanderungen das Dirndlkleid, doch bedarf dieses im Frühjahr des ergänzenden Mantels. — Gerade in den ersten Frühlingstagen pflegt die Jugend jede Vorsicht außer acht zu lassen. Und bei einem oft schroffen Wetterwechsel, mit dem man im Frühjahr ganz besonders rechnen muß, liegt die Gefahr einer Erkältung so nahe. Als Farbe eignen sich die grauen und grünlichen Töne am besten. Das beliebte und kleidsame Marineblau ist unvorteilhaft, weil es den Staub so leicht annimmt und Regen und Wassertropfen dann Flecke verursachen. Einfarbige Stoffe sind zu diesem Zwecke zu vermeiden und ist den melierten, wie überhaupt allen gemusterten Stoffen der Vorzug zu geben. Die Form des Kleidungsstückes, sei es Jackenkleid oder Mantel, sei einfach im Rahmen der Modelinie. Beide werden mit wenigstens zwei Taschen ausgestattet, und der Gürtel, der in diesem Jahre schmal erscheint, hält die mäßige Weite von Jacke und Mantel im Taillenschluß zusammen. Ob der Aermel in gewöhnlicher Weise eingesetzt oder bis zum Halsloch aufsteigt, ist eine Angelegenheit des persönlichen Geschmackes; dagegen ist der angeschnittene Kimonoärmel ausgeschlossen, da er die notwendige Bewegungsfreiheit beeinträchtigen würde. Der Kragen wird am besten so gewählt, daß er offen und geschlossen getragen werden kann, und zwar sehen wir neben dem Stehumlegekragen jetzt häufig den Stehkragen, der als Fortsetzung des einreihigen Knopfschlusses in der Mitte knöpft. Als Garnitur kann man in Uebereinstimmung mit Gürtel und Taschen Stepplinien anbringen. Die Taschen werden vorherrschend aufgesetzt, da sie dadurch aufnahmefähiger sind, und das ist doch schließlich die erste Bedingung. Dem modischen Mantel gesellen sich der stets praktische Bozener Mantel und das Wettercape, das von jung und alt gleich gern getragen wird. Mehr noch als die Form von Jacke und Mantel hat sich die Kopfbedeckung der Moderichtung angepaßt. An die Stelle des Hutes tritt die Kappe, die am besten aus dem Material des Mantels oder des Kostüms hergestellt wird. Sie besteht aus dem gefalteten Kopf bei leichtem Material, imprägnierter Seide oder Wildleder, und aus demglatten, mehrfach durchsteppten Kopf bei festem Material und einer mehr oder weniger schmalen Krempe, die aufgeschlagen werden kann. Für Knaben wird der seitlich hochgeschlagene Südwester bevorzugt. Unsere Wandervögel verzichten am liebsten auf jegliche Kopfbedeckung, doch sollte dann Mantel oder Jacke mit Kapuze versehen sein, um den Kopf bei Regenwetter zu schützen. Wird doch der Regenschirm nur als überflüssige Beschwerung angesehen. — In welcher Weise Zweckmäßigkeit und herrschende Modelinie miteinander verbunden werden können, zeigen unsere Abbildungen. Wir sehen den praktischen Wettermantel und den modischen Mantel für die verschiedenen Alter, für Knaben und Mädchen. P. Graß.



Abb. 1. Wetterumhang mit Kapuze und Tragbändern. Für Wandervögel. Hierzu Vobach-Schnitt K 6519 für 12—14 Jahre für M. 5.—, für 14—16 oder 16—18 Jahre für M. 6.— nebst je M. 2.— für Porto und Versand erhältlich.

Abb. 2. Wettermantel mit verstellbarem Kragen. Hierzu Vobach-Schnitt C 6546, Größe I, II oder III, für M. 6.— nebst M. 2.— für Porto und Versand erhältlich.

Abb. 3. Wetterkostüm mit Jacke, die mit oder ohne Gürtel getragen werden kann. Hierzu Vobach-Schnitt B 3060, Größe I, II oder III, für M. 6.— nebst M. 2.— für Porto und Versand erhältlich.



Abb. 2.



Abb. 3.



Abb. 4. Abb. 5.



Abb. 6. Wettermantel mit Kapuze. Für Wandervögel. Hierzu Vobach-Schnitt K 6520 für 12—14 Jahre für M. 5.—, für 14—16 oder 16—18 Jahre für M. 6.— nebst M. 2.— für Porto und Versand erhältlich.

Abb. 5. Wanderanzug mit aufgesetzten Taschen. Hierzu Vobach-Schnitt K 4027 für 10—12, 12—14 Jahre für M. 5.—, für 14—16 oder 16—18 Jahre für M. 6.— nebst je M. 2.— für Porto u. Versand erhältl.

Abb. 4. Wanderkostüm mit verstellbarem Kragen. Hierzu Vobach-Schnitt 11694s für 12—14 Jahre für M. 5.—, für 14—16 od. 16—18 Jahre für M. 6.— nebst je M. 2.— für Porto und Versand erhältlich.

Weitere praktische Modelle in Vobachs Moden-Album u. Vobachs Frauen-Zeitschriften 9a

Vobachs Modenalben, Frauenzeitschriften und Schnittmuster empfiehlt und besorgt die Buchhandlung Carl Braus in Schwerte.



Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mittag 12 Uhr nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Schreinermeister Friedrich Kohlmann

Emma geb. Hunke

im vollendeten 60. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen. 1115

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Kohlmann.

Hennen, Hagen, Rheinermark, Beckacker, Berlin-Schöneberg, den 8. März 1922.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 11. März, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause in Hennen aus statt.

Trauerbriefe liefert schnellstens Druckerei C. Braus

Bekanntmachung.

Die im Laufe des Rechnungsjahres 1922 vorkommenden

Maurer- und Zimmerarbeiten

soweit sie im Einzelnen den Betrag von 1500.— Mark nicht übersteigen, sollen nach Einheitssätzen, und zwar getrennt, vergeben werden.

Angebotsformulare und Bedingungen liegen im Stadtbauamt im neuen Rathause, Zimmer Nr. 24, zur Einsicht offen und können daselbst zum Preise von Mark 3.— pro Stück bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens zum 17. März 1922, vormittags 10 Uhr, ebendaselbst einzureichen. 1104

Schwerte, den 3. März 1922.

Der Magistrat: Rohrmann.

Bekanntmachung.

Die im Laufe des Rechnungsjahres 1922 in den Schulen und sonstigen städtischen Gebäuden auszuführenden

Anstreicher- u. Glaserarbeiten

sollen nach Einheitssätzen vergeben werden.

Angebotsformulare können vom Stadtbauamte im neuen Rathause, Zimmer Nr. 24, zum Preise von Mark 3.— bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens zum 16. März 1922, vormittags 10 Uhr, ebendaselbst einzureichen. 1102

Schwerte, den 3. März 1922.

Der Magistrat: Rohrmann.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der Stückgüter, der Wege- und Hochbaumaterialien, das Zusammenfahren des Kehrichts usw. soll für das Rechnungsjahr 1922 vergeben werden.

Angebotsformulare und Bedingungen liegen im Stadtbauamt, Zimmer Nr. 24 des neuen Rathauses, zur Einsicht offen und können zum Preise von Mark 3.— bezogen werden.

Angebote sind spätestens bis 15. März 1922, vormittags 10 Uhr, ebendaselbst einzureichen. 1103

Schwerte, den 3. März 1922.

Der Magistrat: Rohrmann.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Erben-Gemeinschaft, die in Ansehung des in Schwerte belegenen, im Grundbuche von Schwerte Band XIV Blatt 967 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Friedrich Wilhelm Becker und Wilhelmine Auguste geb. Krackrügge eingetragenen Grundstückes Flur 45 Nr. 20 — bebauter Hofraum, Mühlenstraße Nr. 6, 1,39 Ar groß, 620 Mark Gebäudesteuernutzungswert — besteht, soll dieses Grundstück am **4. Mai 1922**, vormittags 11 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 6 — versteigert werden.

Der Versteigerungstermin ist am 14. Februar 1922 in das Grundbuch eingetragen. 1112

Schwerte, den 4. März 1922

Das Amtsgericht.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Mädchens

zeigen hocherfreut an

Willy Lippmann und Frau

Grete geb. Schäfer.

Lieferant!

Hotel Jungesblut, Schwerte

Freitag, den 10. März 1922, abends 8 Uhr:

❖ KONZERT ❖

(Stuhlreihen)

des hier so beliebten und bekannten

Westfälischen Trios

Gustav Velten, Klavier
Gustav Mönch, Violine
Ludwig Reisch, Cello

unter gütiger Mitwirkung des beliebten Herrn Fritz Schäfer, Heldenbariton, Schwerte, und

Herrn Hermann Klein, Heldentenor, Hagen.

Eintrittskarten 12.— Mk. — Vorverkauf: Zigarrengeschäft Künkler, Zigarrengeschäft Schöttler. — Programme an der Abendkasse.

Bekanntmachung.

Der Bergmann Rudolf Holtei zu Brünninghausen ist durch die Ortspolizeibehörde mit meiner Genehmigung als Trichinenschauer für den Trichinenschaubezirk Nr. 4 des Amtes Wellinghofen, bestehend aus den Ortschaften Brünninghausen und Renninghausen, bestellt worden. 1106

Hörde, den 2. März 1922.

Der Landrat: gez. Hansmann.

Spar asse

der Aemter Barop, Kirchhörde u. Wellinghofen

Jahresabschluß für 1920.

Aktiva

Betrag der ausgeliehenen Kapitalien Ende 1920	Mk.	18 146 818,65
Garantierter Kursrückgang	„	1 206 119,25
Mobilien-Konto	„	10 173,26
Zinnahmereste	„	188 407,46
Kassenbestand Ende 1920	„	1 675 591,25
Summa der Aktiva	Mk.	21 227 109,85

Passiva

Einlagenbestand Ende 1920 auf 14623 Bücher	M	18 838 665,49
Scheckverkehr	„	2 326 858,69
Vorschüsse	„	1 000,—
Ausgabereste	„	61 085,67
Sa	Mk.	21 227 109,85

Betrag des Reservefonds
am Schlusse des Rechnungsvorjahres Mk. 895 825,12
am Schlusse des Rechnungsjahres Mk. 901 501,83

Barop, den 7. März 1922. 1113

Der Sparkassen-Vorstand.

Staatliche Fachschule Siegen.

Praktische Ausbildung in den Lehrwerkstätten: Schlosserei, Dreherei, Schmiede neben fachwissenschaftlichem und zeichnerischem Unterricht. **Aufnahmebedingung:** Erfolgreicher Besuch einer Volksschule.

Kursusdauer 3 Jahre. **Schulgeld:** 200,— Mk. jährlich. Stipendien für minder bemittelte Schüler. Die Reifeprüfung gilt lt. Ministerialerlaß als Gesellenprüfung für Schlosser und Schmiede. **Beginn des Schuljahres:** 21. April 1922.

Mangels einer geeigneten Lehrstelle bietet die Anstalt beste Gelegenheit zur Unterbringung von Lehrlingen obiger Berufe. Anmeldungen sind jetzt erbeten. Weitere Auskunft erteilt

Der Direktor: Henscher.

Kaufmannsschule Hagen (Westf.) Springmannstrasse

Höhere und Mittlere Handelsschule

für Schüler u. Schülerinnen höh. u. Mittelschulen

Handelsschule für Volksschüler u. -Schülerinnen

Der erfolgreiche Besuch dieser Schulen, der einzigen in und um Hagen, befreit vom ∴ ∴ Besuch der Fortbildungsschule ∴ ∴

Anmeldungen an Werktagen jederzeit. Schriftlichen Anfragen ist Rückporto beizufügen. Schulbeginn 26. April. Direktor Döpner.

Freundliche Einladung

zu einer größeren

Missionsversammlung

am 19. März im Blaukreuzhaus in Hörde.

Beginn ½4 Uhr!

Missionar Schneider aus Java

wird die Hauptansprache halten.

Der Gemischte Chor Schwerte hat vor, einige Lieder darzubieten. Allgemeiner Gesang aus den Reichsliedern. Missionsschriften liegen zum Verkauf aus.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Kenner verlang in Gastwirtschaften

Weinbrand Scharlachberg

vorteilhaft zu haben bei Carl Kühl

Ladenlokal

nebst einigen Räumen, die sich für Wohnzwecke eignen, sofort zu mieten gesucht. Bin evtl. auch Käufer eines geeigneten Hauses.

Gefl. Angebote unter C. 1105 an d. Geschst. d. Ztg. erbeten.

Prima Tafelmargarine

in ½ Paket	Pfd.	Mk. 25,50
Limburger	„	„ 24.—
Fetter und durchwachs. Speck	„	„ 29,—
Mischkaffee	„	„ 19,—
Nierenfett	„	„ 28,—
Schnittbohnen	„	„ 4,25

Fritz Nippus, Markt 6.



Lukirol beseitigt schnell, sicher und schmerzlos Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen, Warzen. Ärztlich empfohlen. Millionenfach bewährt. In Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Drogerie Max Mehlhose, Schwerte.

Charakterbilder großer Tonmeister

Persönliches und Intimes aus ihrem Leben und Schaffen.

Jeder Band mit Bildnissen seiner Meister.

Band 1: Bach, Händel, Haydn, Mozart geb. Mk. 19,20

Band 2: Beethoven, Schubert, Mendelssohn, Rossini, Schumann, C. M. v. Weber. geb. Mk. 19,20

Band 3: Liszt, Wagner geb. Mk. 30,80

Band 4: Chopin, Brahms, Bruckner, Reger geb. Mk. 30,80

Friedrich, aus dem Leben deutscher Musiker, Biographien der Großmeister deutscher Tonkunst. geb. Mk. 24,—

Buchhandlung Carl Braus.

Kath. Kirchenchor

Freitag, abends 8 Uhr:

Probe

im Vereinshaus.

Ordentliches Mädchen sucht 1111

Schlafstelle

mit oder ohne Pension. Wo, sagt d. Geschst.

Rock und Weste

fast neu, für mittl. Figur, ein paar Damenschuh (Gr. 40, und eine gut. Steppdecke billig zu verkaufen. Poststr. 11 III. Etg. rechts.

Schwein zum Weiterfüttern umständehalber preiswert zu verkaufen. 1116

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Zwei tragende

Mutterschweine

in 14 Tagen ferkelnd wegen Platzmangel abzugeben. 1107

Fr. Hobbing, Ergste.

Zur Frühjahrsdüngung empfehle ich:

Schwefs. Ammoniak
Amm. Superphosphat 7×9 und 5×10
Superphospha 16% und 18%
Kainit
Kalisalz 40—42%

Sämtliche Düngemittel sind untersucht und werden nach Analysenausfall berechnet.

C. Lethaus.

Registrierkasse

gebr., kaufe sofort ab Standort gegen Barzahlg. Preisang. mit Fabr.-Nr. erbeten an 985

A. Schloßer, Breslau 2, Neudorfstr. 37 a.

Blasenschwäche beseitigt mit glänzendem Erfolge. Täglich einlaufende Anerkennungen. Auskunft frei. Institut Naumer Recklinghausen i. W., Nr. 248.

Klavierstimmer

Gendrong

Kloppingstrasse 1.

Reparaturen an sämtl. Instrumenten.

Ankauf von alten Instrumenten.

Landwirtsch. Lehranstalt

Braunschweig

Gründl. Ausbild. z. Verwalt., Rechnungsführ., Amtssekr. Prosp. frei 641

Alte Schreib- und Zeichen-Utensilien für Schule u. Haus kauft man billig bei CARL BRAUS

Krätzurgan beseit. schnell. Betthautjucken, Ausschlag, Krätze, Flechten bei Erwachsenen u. Kindern ohne Berufsstörung. 1 000 000-fach bew. Dazu Blutreinigungs-Tee Galvus. Drogerie Mehlhose.

Achtung!

Leere Flaschen

alle gangbaren Sorten kauft 952

Kommandit-Ges., Westfalen 1.

Weil wir

bei Annahme von Inseraten **nicht wahllos** vorgehen, hat **jeder Leser** die Gewähr, daß er von **unseren Inserenten** preiswert und gut bedient wird.

Verlag der Schwerter Zeitung.

Sonntag, abends 8 Uhr:
Probe
im Vereinshaus.

Ordentliches Mädchen 1111
Schlafstelle
mit oder ohne Pension.
Wo, sagt d. Gefl.

Rock und Weste
...ah neu, für mittl. Figur,
...puar Damenschuh
...Gr. 40, und eine gut.
...Treppdecke billig zu ver-
...kaufen. **Bokke.** 11
...III, Eis. rechts.

Gabelfrühstück
Weck
...Gabelfrühstück
...Weck
...Gabelfrühstück
...Weck
...Gabelfrühstück
...Weck

erkälteten Fingern des Ermordeten, da ich damals nicht annahm, daß es sich um einen Mord handle. Blaue Schleifen trug die Josefe, als ich ihr kurz vor dem Morde im Schlosse begegnete. Daß diese Schleife aber der Klara Willow gehörte, zeigt das Haar, das genau denen in der Haarsträhne gleicht, die sie mir als Unterpfand ihrer Liebe einst gab."

Wie Keulenschläge trafen diese Worte die Zeugin, die förmlich auf ihrem Stuhle zusammensank und das Gesicht mit beiden Händen verdeckte, indes ein leises Schluchzen sich vernehmen ließ.

„Was sagen Sie zu dieser neuen Beschuldigung?" fragte der erstaunte Jurist die Zeugin, die diese Frage gar nicht gehört zu haben schien, so daß er sie wiederholen mußte.

„Das ist nicht wahr," entgegnete die ehemalige Josefe, als sie sich etwas gefaßt hatte.

„Warum haben Sie von Ihrem Funde nicht sofort Mitteilung gemacht?" fragte der Untersuchungsrichter Ehlert. „Nichts lag doch näher, als daß Sie dem Gericht von Anfang an den Beweis erbrachten, daß Sie der Täter nicht sein konnten. Daß Sie das bis jetzt aufgeschoben, zeigt mir, daß Sie mich für ein recht einfältiges Geschöpf halten müssen. Ihr Märchen hat einen bedenklichen Fehler, Ehlert, es ist zu plump. Wie, zum Beispiel, sollte die Zeugin wohl unbemerkt vom Herrenhause mit einem Gewehr an die Mordstelle und wieder zurück gelangen? Das wäre einfach undenkbar. Und dann war sie ja zu jener Zeit bettlägerig krank. Sie fragten vorhin die Zeugin, ob sie denn überhaupt ein Gewissen habe. Das gleiche frage ich Sie. Wie konnten Sie es über Ihr Gewissen bringen, von Ihrem Verdachte zu schweigen, trotzdem Sie wußten, daß zwei Unschuldige darunter hart zu leiden hatten und der eine der beiden unter Umständen Ihre Unterlassungssünde sogar mit dem Leben hätte büßen können. Sie sehen wohl selbst die Widersprüche ein?"

„Am Tage des Mordes war die Josefe noch nicht krank, auch dachte ich, daß es den beiden Verhafteten gelingen würde, ihre Unschuld zu beweisen, da ich ja nicht annehmen konnte, daß die Josefe die beiden ruhig verurteilen lassen würde, von denen sie doch wußte, daß sie unschuldig waren. Schwer genug hat mich dann mein Gewissen wegen der aus Liebe zu jenem falschen Geschöpf unterlassenen Anzeige von dem Wahrgenommenen gedrückt. Keinen ruhigen Augenblick habe ich in der ganzen Zeit gehabt. Immer mußte ich an Ruhnke und Ilgen denken und konnte trotz aller Gewissenspein nichts tun, das Versäumte nachzuholen, denn ich befand mich ja in der Wildnis. Als man mich dann verhaftete, glaubte ich, da ich in bezug auf den Mord ein reines Gewissen hatte, nichts sagen zu brauchen. Da ich nun aber gesehen, daß die schamlose Person mich durch eine Lüge verdächtigt, muß ich reden. Ziehen Sie nur unter den Dienstboten im Wossiner Schlosse Erkundigungen darüber ein, daß die Josefe vor dem Morde vollkommen gesund war. Erst nachdem ich die Schreckensbotschaft ins Schloß gebracht, erfuhr ich vom Diener, den ich nach der Josefe befragte, daß diese fiebere und zu Bett liege. Eine der Mamsells habe ihr Fliedertee gekocht. Sie haben mir vorgehalten, daß die Josefe mit einer Flinte unbemerkt das Schloß nicht verlassen konnte. Das stimmt, wenn es sich um die Flinte handelt. Wer will denn nun aber mit Bestimmtheit behaupten, daß der Baron mit einem Gewehr erschossen worden ist? Ich neige vielmehr der Ansicht zu, daß der tödliche Schuß aus einem großkalibrigen Revolver, wie der Ermordete mehrere besaß, aus nächster Nähe abgegeben wurde. Eine solche Waffe aber konnte sich die Josefe mit Leichtigkeit verschaffen und bei sich verbergen."

Durch einen Wehelaut wurde er unterbrochen, ohnmächtig war die Zeugin zusammengebrochen.

Schnell eilten der Sekretär und der Untersuchungsrichter hinaus.

Aergerlich über den Zwischenfall ließ der Untersuchungsrichter nunmehr eine kurze Pause eintreten. Das, was Ehlert soeben gesagt, kam zu überraschend und stieß seine vorgefaßte Meinung vollständig um. Je mehr er darüber nachdachte, desto mehr mußte er sich aber gestehen, daß diese neue Sensation nicht ohne weiteres abgetan werden konnte, war doch die Kombination, die Ehlert geknüpft, in vielen Punkten folgerichtig, wenn auch verschiedenes noch unklar blieb. Aber der Gefangene war ja mit seiner Bekundung noch nicht zu Ende, er wollte fortfahren, als die Unterbrechung eintrat. Zu dumm, daß die Nerven der Zeugin gerade jetzt versagen mußten. Endlich schien sich letztere so weit erholt zu haben, daß sie dem Verhör weiter zu folgen in der Lage war.

Auf eine diesbezügliche Frage bejahte sie mit zitternder Stimme, worauf der Untersuchungsrichter Ehlert fragte, was er sonst noch anzugeben habe.

„Einen Revolver konnte sich die Josefe von dem Ermordeten, zu dessen Zimmer sie ja Zutritt hatte, sehr leicht verschaffen. Zum Schlusse darf ich nicht vergessen, zu erwähnen, daß die Josefe sehr eifersüchtig war. Sie hat mir mehrmals gedroht, daß sie mich erschießen würde, wenn sie es herausbekommen sollte, daß ich sie mit einem anderen Mädchen betrügen würde," antwortete Ehlert.

Mit der mühsam aufrecht erhaltenen Fassung der Zeugin aber war es jetzt zu Ende. Bitterlich weinend, schlug sie die Hände vors Gesicht, indes der Körper von konvulsivischen Zuckungen gepackt wurde. Doch schnell genug hatte sie sich so weit gefaßt, daß sie sich erheben konnte. Mit leiser Stimme wandte sie sich an den Untersuchungsrichter: „Ich will jetzt die reine Wahrheit sagen. Ruschke, Ilgen und Ehlert sind unschuldig an dem Morde. Ich habe den Baron Egon von Felden erschossen."

Als habe eine Bombe in dem Raume eingeschlagen, sprangen sowohl der Untersuchungsrichter als auch der Sekretär von ihren Plätzen auf. Ungläubig starrte der erstere das dämonische Weib an, das einen Mord oder mindestens doch Totschlag auf dem Gewissen hatte und es nicht nur über sich brachte, zwei Unschuldige verurteilen zu lassen, sondern auch noch eine Lüge erfand, den dritten ins Verderben zu stürzen. Wie mochte wohl der Gedankengang dieses verbrecherischen Weibes sich bewegt haben. Ob der Geist überhaupt normal war? Konnte denn ein normales Weib von Grund aus so verdorben sein, wie die ehemalige Josefe sich durch diese Selbstbeschuldigung kennzeichnete?

„Sie haben den Baron Egon von Felden ermordet?" fragte der Untersuchungsrichter zweifelnd. „Ja, aber das begreife ich noch immer nicht. So reden Sie doch, sehen Sie mich einmal an."

„Ja, ich habe den Baron Egon von Felden erschossen, aber nicht mit Willen," erwiderte die Gefragte mit tonloser Stimme. „An dem Mordtage sah ich den Baron vom Schlosse aus, wie er durch den Park nach dem Walde ging. Oftmals blieb er stehen, als ob er jemand erwarte. Da war mir's nach einiger Zeit, als ob ich Mädchenkleider durch die Büsche schimmern sah. Weil ich nun beobachtet hatte, daß der Baron in letzter Zeit mit anderen Mädchen schäkerte und mich lange nicht mehr so liebte, wie früher, ich aber sehr eifersüchtig war, schlich ich mich dem Baron nach, einen Revolver unter meiner Schürze verbergend, den ich einige Zeit früher aus den Zimmern des Barons entnommen hatte. Ob er geladen war, wußte ich nicht, kannte überhaupt den Mechanismus nicht, sondern wollte den Baron nur erschrecken. Im Parke traf ich weder ihn noch sonst jemand an. Ich wußte aber den Weg, den er eingeschlagen hatte. Den lief auch ich entlang, bis ich den Baron traf und ihn zur Rede stellen konnte.

(Schluß folgt.)

Denkspruch.

Reißenden Strömen wird auch die Tiefe nicht fehlen,
Lieber zu viel als zu wenig Schwung.
In kleinen Herzen, in niederen Seelen
wohnt keine Begeisterung.

Frida Schanz.

Vertrauen.

Humoreske von Rudolf Zollinger.

(Schluß.) (Nachdr. verboten.)

„Zu Gewissensbissen, mein geliebter Schatz, sehe ich nicht die mindeste Veranlassung. Du wißt, daß mein Vertrauen zu Dir unerschütterlich ist. Wenn Dir die Gesellschaft des alten Verehrers ein wenig über die schreckliche Langeweile hinweghilft, weshalb solltest Du ihr aus dem Wege gehen? Daß er mir noch gefährlich werden könnte, fürchte ich keinen Augenblick. Unterhalte Dich also so gut als möglich und kehre in strahlendem Wohlsein zurück zu Deinem usw."

Diesmal ist Frau Lissy beinahe außer sich. Ein Mann, der in solchem Fall keine Eifersucht an den Tag legt, ist für eine Frau ja schon so gut wie verloren. Und bei einem Manne bedeutet nach Frau Lissys Ueberzeugung das Erlöschen einer alten Liebe auch schon das Aufflammen einer neuen. Paul ist also darauf und daran, sie zu hintergehen. Bitter vielleicht tut er es schon längst. Am liebsten würde sie auf der Stelle ihren Koffer packen, um ihm zu überraschen, aber es gefällt ihr so gut, die Herren machen ihr so eifrig den Hof, und — was das Ausschlaggebende ist — ihre reizenden Toiletten haben ihr schon eine Menge weiblicher Feindschaften zugezogen. Das alles setzt man doch nicht ohne die zwingendste Notwendigkeit aufs Spiel. Sie entscheidet sich also zunächst für eine andere Taktik. Sechs Tage lang gibt sie dem Gatten von ihrer Existenz nur durch zwei Telegramme Kunde, in denen er um weitere Geldsendungen ersucht wird. Als dann endlich ein in besorgtem Tone gehaltenes Schreiben Pauls eintrifft, erwidert sie:

„Deine Befürchtungen sind glücklicherweise grundlos. Ich fühle mich ganz wohl und unterhalte mich jetzt auch viel besser als im Anfang. Es ist sehr lieb von Dir, daß Du gegen meinen Verkehr mit Fritz Wichelhaus nichts einzuwenden hattest, denn ich verdanke ihm eine Menge angenehmer Stunden. Er ist doch ein sehr guter, liebenswürdiger Mensch, und er hat jene kostbare Tugend festen Treue, die man bei Männern gar nicht hoch genug schätzen kann. Gestern hat er mir versichert, daß er nie ein anderes Weib lieben werde, nachdem ihm das Glück versagt geblieben ist, mich zu besitzen. Und ich glaube ihm. So ehrliche Augen wie die seinigen können nicht lügen. Er ist einer von den Menschen, mit denen eine Frau sehr glücklich sein kann. Merkwürdig, daß ich das früher nie in solcher Deutlichkeit empfunden habe. Als junge Mädchen sind wir doch recht kurzsichtige und törichte Geschöpfe.

Du brauchst Dich also meinetwegen, wie Du siehst, nicht im mindesten zu beunruhigen. Es ist sogar möglich, daß ich meinen Aufenthalt an der See über die geplante Dauer hinaus verlängern werde. Wenn Du mich dann abholst, wirst Du Fritz Wichelhaus ebenfalls begrüßen können, denn er gedenkt, bis in den September hinein zu bleiben.

Mit herzlichen Grüßen

Lissy!"

Pauls postlagernd eintreffende Antwort lautet:

„Mein geliebtes Herz!

Es macht mich sehr glücklich, daß Dein letzter Brief mir Gelegenheit gibt, Dir die ganze Größe meiner Liebe zu beweisen. Obwohl mich die Sehnsucht nach Dir fast verzehrt, so daß ich zusehend abmagere, zögere ich doch keinen Augenblick, Dir mitzuteilen, daß ich mit der Verlängerung Deines dortigen Aufenthalts von Herzen einverstanden bin. Dich zufrieden und glücklich zu wissen, ist ja mein einziger Wunsch. Lege Dir also um meinetwillen ja keinen Zwang auf, und sage dem guten Wichelhaus, den ich freundschaftlichst grüße, wie dankbar ich ihm für seine Bemühungen bin, Dich zu unterhalten. Hoffentlich finde ich noch Gelegenheit, ihm dafür die Hand zu drücken. Ich sitze tief in der Arbeit, darum muß Du für heute mit diesen wenigen Zeilen vorliebnehmen.

Mit vielen Küssen

Dein Paul."

Zwei Stunden nach dem Eingang dieses Briefes, der auch ihren letzten Zweifel an Pauls Lieb- und Treulosigkeit zerstört hat, ist Frau Lissy zur Abreise bereit. Sie verzichtet sogar auf die Bootfahrt, die sie dem abgemieteten Baron Brockhausen zugesagt hat, und fährt mit dem Schnellzuge nach Berlin. Es ist spät am Abend, als sie ankommt und sie sieht schon von weitem, daß die Fenster des Eßzimmers hell erleuchtet sind. Das Mädchen, das ihr öffnet, prallt vor Erstaunen zurück und macht dann ein höchst verlegenes Gesicht. Aus dem Eßzimmer aber schallt lautes Lachen auf den Korridor hinaus.

„Mein Mann hat also Besuch?" fragt Frau Lissy mit bebender Stimme. „Von einem Herrn oder einer Dame?"

„Von einem Herrn, gnädige Frau — von demselben, der seit dem dritten Tage Ihrer Abwesenheit jeden Abend hier ist. Manchmal kommen auch noch ein paar andere; aber er ist immer dabei gewesen."

„Und wer ist es? Einer von denen, die schon früher bei uns verkehrten?"

„Nein, gnädige Frau! Ich habe ihn früher nie hier gesehen. Fritz Wichelhaus heißt er. Das erstemal kam er mit seiner jungen Frau, um einen Besuch zu machen, weil er nicht wußte, daß gnädige Frau verreist wären. Ein sehr netter Herr übrigens — — und immer so lustig — — —"

Frau Lissy ist fassungslos auf einen Stuhl gesunken und hemmt durch eine matt abwehrende Handbewegung den Redestrom des Mädchens. Endlich rafft sie sich auf und schleicht auf den Fußspitzen ins Schlafzimmer, um von den Ziehenden nicht gehört zu werden. Und während der drei Stunden, die noch vergehen, ehe ihrem Gatten die große Ueberraschung des unverhofften Wiedersehens beschert ist, reifen in ihrer Seele zwei große, unerschütterliche Entschlüsse. Der eine ist die Gewißheit, daß sie ihrem Paul diesen „niederträchtigen Betrug" niemals verzeihen wird, und der zweite der heilige Vorsatz, sich für den Versuch, ihn eifersüchtig zu machen, in Zukunft gründlicher und vorsichtiger vorzubereiten.

*

Kunst und Wissen.

Ernährungsreform und Gebiß. Die Einsicht von der großen Wichtigkeit eines gesunden Gebisses hat sich durch die Mahnrufe der Aerzte in der letzten Zeit weit und breit eingebürgert. Besonders die Einrichtung von Schulzahnkliniken ist es gewesen, welche großen Nutzen stiftet, indem sie die ersten Anfänge der Zahnkrankheiten frühzeitig erkennt und ihr Fortschreiten verhindert. Aber die unter den Menschen immer mehr überhandnehmende Zahnverderbnis kann durch diese Maßnahmen doch nicht allein beseitigt werden. Vielmehr muß man, um radikale Abhilfe zu schaffen, das Uebel an der Wurzel fassen. Die Degeneration des Gebisses, die sich im Kariöswerden und frühem Ausfall der Zähne äußert, scheint nach den Ansichten neuerer Forscher